

Wandern entlang des Sempachersees

Ausserschwyz. – Am Dienstag, 15. April, wandern die Naturfreunde Lachen entlang des Sempachersees. Diese Frühlingswanderung führt die Wanderer in die Natur und animiert, die Augen offenzuhalten: Naturreservate, schmucke Bauernhöfe mit antiken Sonnenuhren an den Fassaden, viele Obstkulturen und Rebstöcke, die an sonnigen Hängen gedeihen, alte Speicher und die älteste Kirche des Kantons Luzern gibt es zu entdecken. Die Ausblicke auf dieser Tour sind von erhabener Schönheit. Sie reichen von der Napfkette zum Pilatus und der markanten Schrattenfluh über den Hohgant bis hin zu den Berner Alpen.

Die abwechslungsreiche Wanderung führt von Sempach-Neuenkirch (Morgenkaffee) über Gottsmänige-Allmendwald zum Steinibühlweiher, weiter zum Mussiwald und zur Kirche Chilchbüel bis zum Dorf Eich, wo der Römerweg nach Schenkön führt. Hier erwartet die Wanderer ein rassiges Mittagessen.

Zum Ausklang der leichten Wanderung erreichen die Naturfreunde die historische Altstadt von Sursee; anschliessend folgt die Rückfahrt mit den SBB nach Luzern und Thalwil zum Ausgangspunkt.

Die Wanderung ist leicht und weist kaum Höhendifferenz auf. Die Wanderzeit beträgt circa viereinhalb Stunden. Empfohlen sind die übliche Wanderausrüstung und ausreichend Getränke. Versicherung ist Sache der Teilnehmer.

Gestartet wird in Siebnen-Wangen um 6.35 Uhr, in Lachen um 6.38 Uhr und in Pfäffikon um 6.48 Uhr. Der Tourenleiter befindet sich im letzten Wagen der S2. Kollektivbillette sind beim Wanderleiter erhältlich. Neue interessierte Wanderer sind wie immer willkommen. Die Leitung hat Joe Bieri, Telefon 076 349 46 62.

NATURFREUNDE LACHEN



Das Ensemble Holzbiig und der Sprecher Peter Schweiger trugen am Sonntag in beeindruckender Weise Melodramen vor. Der Titel des Programms, «Liebe & Tod», liess bereits erahnen, dass es sich dabei nicht um leichte Kost handelte. Bild Hans Ueli Kühni

Worte mit Musik verbunden

Das Ensemble Holzbiig nahm sich für die neuste Vortragsreihe Grosses vor. Zusammen mit dem Gastsprecher Peter Schweiger bewiesen die Künstler am Sonntag in Schindellegi, dass sie auch Melodramen meisterlich beherrschen.

Von Hans Ueli Kühni

Schindellegi. – Melodramen seien die Verbindung des gesprochenen Wortes mit Klavier oder Orchester – so steht es in der Programmbroschüre des Ensembles Holzbiig für seine neuste

Aufführung «Liebe & Tod – Melodramen», die am Sonntag bei Konzertbeginn auflag. Gleich beim ersten Stück «Schön Hedwig» von Robert Schumann, zu dem der Gastsprecher Peter Schweiger den Text aus der Feder von Friedrich Hebbel rezitierte, bekamen die Besucher die Hochs und Tiefs dieser Kunststrichtung zu hören. Einmal laut, donnernd und aufbrausend klang des Sprechers Stimme, dann wieder weich und sanft, und immer an passender Stelle setzten die acht Musiker unter Leitung von Sabine Gertschen musikalische Akzente und Höhepunkte.

Das anspruchsvolle Gedicht «Der

traurige Mönch» von Nicolaus Lenau begleiteten die Musiker wiederum einfühlsam mit der Melodie von Franz Liszt, doch richtige Dramatik kam dann beim «Hexenlied» auf, bei dem ein Gedicht von Ernst von Wildenbruch mit der Musik von Max Schillings verschmolz. Hierbei entfaltete der erfahrene Sprecher sein ganzes Können. Man spürte, dass ihm insbesondere Werke liegen, die zwischen Musik und Szene angesiedelt sind, eben die Melodramen und Musiktheater. Natürlich kam ihm dabei auch seine lange berufliche Erfahrung als Schauspieler und Theaterdirektor an namhaften Bühnen zugute.

Beim Stück «Der Witwer und der Tatzelwurm» (Musik Emilius Erhardt, Text Rudolf Baumbach) wurde es dann wieder ruhiger. Es gab viel zu Schmunzeln beim Hören der Geschichte vom Witwer, der bei Frauen im heiratsfähigen Alter heiss begehrt war, selber aber keine Lust hatte, sich noch einmal in die Höhle des Drachen zu begeben.

Das Ensemble Holzbiig und der Sprecher Peter Schweiger trugen die von Sabine Gertschen arrangierten Werke mit starker Ausdruckskraft vor und erhielten dafür von den zahlreich erschienenen Besuchern grossen Applaus.



Der ETV Schindellegi stattete den Schindellegler und Feusisberger Primarschülern einen Besuch im Turnunterricht ab. Bild zvg

Schulkinder turnten mit dem ETV Schindellegi

Einen etwas anderen Schultag erlebten die Kinder der dritten bis sechsten Primarschule Schindellegi und Feusisberg. Der Turnverein Schindellegi kam für das Schulturnen zu Besuch.

Feusisberg. – Unlängst standen frühmorgens 54 erwartungsvolle Kinder in der Turnhalle Schindellegi. Fünf Jugendriegeleiter des ETV hiessen alle willkommen und luden gleich zum Aufwärmen ein. Nach dem Dehnen teilten sich die Kinder in drei Gruppen auf und durften verschiedene Sportarten kennenlernen. So wurden sie bei den Leichtathleten im Weitsprung unterrichtet, bei den Nationalturnern im Steinheben, und bei den Polysportlern ging es um Koordination und Geschicklichkeit

in Form eines Hindernislaufs. Alle Kinder machten voller Freude mit, sodass die 90-minütigen Aktivitäten wie im Flug vorbei waren.

Motivierten Nachwuchs gefunden? Nach der Pause konnten erneut 43 Kinder begrüsst werden. Auch sie absolvierten den abwechslungsreichen Turncircuit. Am Nachmittag winkte den Feusisberger Schulkindern dieselbe spezielle Turnstunde. Bei herrlichem Frühlingswetter konnte das Turnen sogar nach draussen verlegt werden. Auch diese knapp 35 Kinder waren motiviert und machten es dem Leiterteam spielend leicht, ihnen Freude am Turnen zu vermitteln. Die Jugi-Leiter hoffen jetzt natürlich, einige Kinder für das Turnen im ETV motiviert und begeistert zu haben, und würden sich über Nachwuchs in den verschiedenen Riegen freuen. ETV SCHINDELLEGI

Ein vergessener Künstler

Anlässlich der Passionszeit werden in der reformierten Kirche Wollerau in Wilen Bilder des unbekanntenen Malers Gerhard Ahnfeldt ausgestellt. Am Freitag referierte der Sprachwissenschaftler Rudolf Wachter im reformierten Kirchgemeindehaus in Pfäffikon über das Leben des Künstlers.

Von Livia Morger

Pfäffikon. – Gerhard Ahnfeldt ist ein Schweizer Maler, der in Davos lebte und arbeitete. Obwohl Ahnfeldts vielfältige Bilder den Betrachter sofort faszinieren, hat der Künstler nie die Beachtung erfahren, die er verdient hätte. Auch Prof. Dr. Rudolf Wachter

stiess rein zufällig auf eines seiner Bilder. Wachter war beeindruckt von diesem Künstler und begann, Recherchen zu betreiben. Mit viel Ausdauer und Geduld gelang es ihm, Licht in das noch unbekannte Leben des Künstlers zu bringen.

Gerhard Ahnfeldt kam 1916 in Rostock, Deutschland, zur Welt. Es zog ihn aber nach Davos, wo er mit seiner aus Horgen stammenden Frau lebte. Durch seine Tuberkulose, an der er schon in jungen Jahren erkrankte, war er ans Bett gebunden. Dies hinderte ihn aber nicht daran, zu malen. Obwohl die Tuberkulose einen sehr tiefen Einschnitt in Wachers Leben darstellte, war er ein herzlicher und kultivierter Mensch und sprach nur selten von seiner Erkrankung. Im Laufe seines kurzen Lebens entstanden unterschiedliche Bilder: Aquarelle,

Pastell- und Ölbilder sowie Schwarz-Weiss-Zeichnungen. Gegen Ende seines Lebens kamen immer mehr christliche Motive dazu. Beispielsweise das Bild des Gekreuzigten, das unter anderem in der reformierten Kirche Wollerau in Wilen betrachtet werden kann.

Der Vortrag wurde untermalt mit Musik, gespielt von Wachter selbst an der Geige und Kirchenmusiker Alexander Seidel am Klavier. Das Referat konnte Wachter wegen Heiserkeit nicht selbst halten, deshalb liess seine Tochter ihm ihre Stimme. Es gelang ein feierlicher und ausdrucksstarker Anlass, der auf grossen Anklang stiess.

Die Bilder von Gerhard Ahnfeldt sind vom 6. bis 18. April in der reformierten Kirche Wollerau in Wilen ausgestellt.



Rudolf Wachter mit seiner Tochter Barbara Wachter, die stellvertretend das Referat hielt. Bild Livia Morger